

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 11

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die 11. Seite

Sonne lugt über die Giebel seit einigen Tagen.
Schneeglöcklein, Kartoffeln u. Zwiebeln haben ausgeschlagen.

Morgens liegt wolkiger Schleier über der Gegend.
Die Hühner sind ab und zu Eier wiederum legend.

Blau ist das Himmelsgewölbe ad infinito.
Weiher und See sind dassöllbe.
Sagen wir ditto.

IRÜHLINGSVERSUCH

PAUL CHEN

Wahres Geschichtchen.

Es lebte einmal ein steinalter Junggeselle, der zeit seines Lebens ein eingefleischter Frauenhasser war. Bei der Testamenteöffnung bot sich jedoch eine große Überraschung. Ein Achtel des Vermögens war dem treuen Diener des Verstorbenen zuerkannt. Die übrigen sieben Adtel jedoch sieben alten Jungfern in der Stadt, mit der Begründung, daß diese Jungfern einst, eine nach der andern, seine Bewerbung abgewiesen hätten. «Auf diese Art haben sie», so erklärte er, «mir ein glückliches und sorgenfreies Leben verschafft. Es ist nur recht und billig, daß ich ihnen dafür meinen Dank bezeuge.»

Kinder spielen mit uns.

Wir haben sehr oft die Idee, mit unsren Kindern spielen zu müssen. Sie aber wollen das gar nicht, höchstens daß sie mit uns spielen wollen.

Einem Vater, der mit seinem Söhnchen schon einen ganzen Sonntag Vormittag Eisenbahn spielte, ist dabei folgendes passiert:

Er merkte noch immer nicht, daß das Söhnchen genug von ihm hatte, baute und baute unentwegt und fragte schließlich: «Soll ich dir da einen schönen Bahnhof hinbauen?»

«Ja, Papa. Und im Nebenzimmer ist der Wartesaal und da mußt du dann eine Stunde auf den Zug warten, gelte?»

«Mein Gott, wenn ich nur wüßte, was dem kleinen Bébé fehlt, daß es den ganzen Tag heult», jammerte die Mutter.

Der kleine Hans, der dabei stand, fragte besorgt: «Ja, liebe Mama, hast du denn keine Gebrauchsanweisung mit dazu bekommen?»

Aus dem Gerichtsaal.

Staatsanwalt Meggerli fungiert in einer Gerichtsverhandlung gegen einen Trunkenbold als öffentlicher Ankläger. In seiner Rede schildert er den Angeklagten in den krassesten Ausdrücken als ein dem Trunke ergebene Scheusal, das von einem

alkoholischen Exzesse zum andern wanke, seine Gesundheit ruiniere, die Familie vernachlässige, den Kindern ein böses Beispiel gebe usw. usw. Die Folge dieser fulminanten Rede war, daß der Angeklagte zu dem höchst zulässigen Strafmaß verurteilt wurde. — Ein Kollege, der die Rede staunend mit angehört hatte, gratulierte nach der Gerichtsverhandlung dem Staatsanwalt und fragt ihn, woher er das Material zu der glänzenden Rede habe.

Staatsanwalt: «Im Vertrauen gesagt — das ist ja bloß die Gardinenpredigt, die mir meine Frau gehalten hat, als ich vorgestern um 3 Uhr früh vom Club nach Hause gekommen bin.»

Mißverständnis.

Es klingelt. Die Frau des Hauses, Anhängerin der schlanken Linie, öffnet. Draußen steht ein Bettler, der einen jämmernden Spruch leiert:

«Gute Frau, seit drei Tagen habe ich nichts gegessen.»

«Ach, das interessiert mich. Und wieviel haben Sie abgenommen?»

Frauen unter sich und so.

«Was hast du, lieber Frauchen?»

«Ach, schrecklich. Gestern hat mir meine Freundin Helene etwas über unsere Freundin Grete erzählt. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit. — Und heute, wo ich mein Kaffekränzchen habe, suche ich mich ganz umsonst daran zu erinnern, was es gewesen ist.»



Maler: «Ihnen gebe ich das Bild für den halben Katalogpreis.»

Mäcen: «Abgemacht — für 15 Rappen nehm ich's, der Katalog hat 30 gekostet.

«Mein Verlobter hat mich seinem Onkel vorgestellt, der so reich ist.»

«Na, und?»

«Ich heirate den Onkel.»



Statistik

«Pro 1929 trifft es 63 Liter Bier auf den Kopf der schweizerischen Bevölkerung»

Der Fastnachtshasser



Dies ist der Onkel Theodor, dem kommt die Fastnacht störend vor.



Allüberall, wohin er blickt scheint ihm die Welt total verrückt.



Der Aerger faßt ihn tief und so rennt er davon und nach dem Zoo,



beglückt die Affen mit Bananen, dieweil sie nichts von Fastnacht ahnen.

geworden ist. Sie hört jemand am Ufer in der Richtung zum Hotel laufen. Aber es sind Füße in schwulen Stiefeln. Das ist nicht er.

Also ist er in den See gesprungen...

Sie geht in den Korridor hinaus. Sie stellt sich auf die Treppe. Wieder gehen die Sekunden unheimlich langsam. Sie tastet an den Gürtel, wo sie den Bootschlüssel aufzubewahren pflegt: Ja, sie hat ihm den Schlüssel gegeben, um ihn loszuwerden. Damit sie nicht mehr sein Schreien hört.

Und jetzt ist es wunderbar still. Sie kann nur ein langgezogenes, weiches Stöhnen hören, einen Menschen, der langsam und mit Schwierigkeit ein- und ausatmet.

Sie geht die Treppe hinunter. Die Kranke sitzt noch immer in der Ecke der Veranda. Aber sie hat sich nun vorgebeugt, hält die Hände auf den Armtischen und sucht einmal ums andere, sich zu erheben. Als die Kranke sie erbliekt, läßt sie die Arme sinken los und fällt schwer in den Stuhl zurück. Die großen, glanzlosen Augen ihr entgegen.

«Wo ist Bertil? Haben Sie Bertil gesehen?»

Sie geht auf die Kranke zu, und jetzt, wo sie die Mutter trösten soll, wird sie selbst so vollkommen ruhig.

«Sie brauchen sich nicht zu beuruhigen», sagt sie. Bertil ist in meinem Boote fortgefahren und jetzt kann er nicht wieder landen. Aber mein Mann ist zu ihm hinausgeschwommen. Mein Mann ist ein sehr, sehr geschickter Schwimmer. Sie werden sehen, in ein paar Minuten haben sie ihn wieder da.»

«Wollen Sie nicht hinschauen?» bittet die Kranke. «Was tun sie denn?»

Sie bezwingt sich und tritt an das Verandageländer.

«Ach», sagt sie, «jetzt sind noch mehr Boote aus dem Hotel hinzugekommen. Eine ganze kleine Flotte. Sie können ganz ruhig sein.»

Sie setzt sich neben die Kranke und nimmt ihre Hand.

«Es ist mein einziges Kind», sagt die Mutter, als ob sie ihre Unruhe erst motivieren müßte. «Und ich bin auch Witwe.»

«Sie können ganz ruhig sein», wiederholt sie einmal ums andere. Aber plötzlich sagt sie in verändertem, zitterndem Ton:

«Hören Sie, hören Sie nur!»

Es ist das Kind, das weint. Es schreit überlaut und ruft nach seiner Mama. Trotz allem ist seine Stimme ebenso schrill, unangenehm, störrisch, beinahe herausfordernd. Aber das merkt sie jetzt nicht. Sie hat sich jetzt so lange ruhig verhalten, jetzt kann sie sich nicht mehr. Sie fährt der Kranke rasch über die Wangen und läuft von ihr fort. Sie eilt hin auf in ihr Zimmer. Ehe sie noch das Bett erreicht hat, fällt sie auf die Knie. Und nicht einmal so kann sie sich aufrechthalten. Sie fällt kopfüber und bricht in unaufhaltsames Weinen aus.

Das ist süß, befriedig. Das spült die Angst der Tage und Nächte und der letzten Minuten fort. Sie weiß nicht, wie lange sie daliegt und schluchzt. Es kann nur ganz kurz sein. Sie möchte da Stunden und Stunden liegen. Es ist so schön, zu schluchzen, nur zu schluchzen.

Aber jetzt schämt sie sich über sich selbst. Soll er sie so überraschen, wie ein Bündel auf dem Boden liegend? Sie erhebt sich, lächelt matt, beinahe schlaftrig. Sie geht zum Spiegel, um ihr Haar zu ordnen. Da sieht sie seine Reisetasche. Ach, er muß trockene Kleider haben. Geschäftig beginnt sie auszupacken, ein Hemd, Strümpfe...

Plötzlich unterbricht sie sich und tritt ans Fenster. Boote vom Hotel sind noch immer draußen auf dem See, und das ganze Ufer ist voll Menschen.

Jetzt hört sie die Stimme der kranken Frau von der Veranda: Sie sagt jemand:

«Aber warum mußte er ertrinken? Warum mußte er ertrinken?»

Ertrinken? Wer? Der Knabe? War der Knabe nicht gerettet? Sie hatte ihn ja selbst «Mama» rufen hören?

Und nun? Nun hört sie die schrille Stimme des Knaben.

«Er ist mit dem Kopf an den Bootskiel gestoßen.»

Und die Pensionsfrau wiederholt:

«Ja, mit dem Kopf an den Bootskiel...»

Sie starrt hinaus. Vier Boote bewegen sich langsam ineinander, wie im feierlichen Tanze. Die Männer heben und senken Stäbe in das Wasser. Plötzlich beginnen ihre Gedanken so rasch zu kreisen, daß sie sich an das Fensterbrett halten muß. Und um ihre Gedanken aufzuhalten, die in wahnwitzigem Takt tanzen, beginnt sie sich selbst zu fragen: «Was war es doch für eine Bagatelle... für eine Bagatelle...?»

Lösung unseres Preisausschreibens

Die verrutschte Schweiz

Meine Lösung des Preisausschreibens

«Die verrutschte Schweiz»

Bild Nr.	Wir befinden uns in — auf — am:	Nicht höher gehörte: (Namens des Bauwerkes nicht vergessen!)
1....	Zürich	Luzern, Kapellbrücke
2....	Rheinfall	Zürilein, Zürich
3....	Inner-Arosa	Spalentor, Basel
4....	Olympiaschanze, St. Moritz	Bundeshaus, Bern
5....	Jungfraujoch mit Mönch und Berghaus	Löwendenkmal, Luzern
6....	Rigi	Schillerstein, Vierwaldstättersee
7....	Axenstraße	Schloß Chillon, Genfersee
8....	Bahnhof, Basel	Geiserbrunnen, Zürich
9....	Baden	Madonna del Sasso, Locarno
10....	Altdorf	Chindlifresserbrunnen, Bern
11....	Kloster Einsiedeln	Zeitungskonturm, Bern
12....	Rapperswil	Münster, Basel
13....	Grindelwald mit Wetterhorn	Schiefe Turm, St. Moritz
14....	Zermatt mit Matterhorn	Morgartendenkmal, Aegerisee

Die glücklichen Gewinner unseres Preisausschreibens.

1. Preis Josy Bamert, Tuggen	Fr. 200.—	13. Preis Gertrud Brotchi, Dietikon	Fr. 20.—	25. Preis Mina Müller, Neuhausen	Fr. 10.—
2. " Elsa Rietschy, Rheineck (St. Gallen)	« 150.—	14. " Frau E. Rusca, Hochdorf	« 20.—	26. " Otto Walser, Zürich 6	« 10.—
3. " Aug. Scherrer, Niederuster	« 100.—	15. " Robert Siegrist, Affoltern b. Zch.	« 15.—	27. " Vrony Leemann, Zürich 8	« 10.—
4. " Frau M. Waller, Wallisellen	« 50.—	16. " Edi Zulliger, Zürich 4	« 15.—	28. " Robert Lutz, Chur	« 10.—
5. " Rösy Drollinger, Bern	« 50.—	17. " Frau E. Müller-Huber, Zürich	« 15.—	29. " Frida Spreng, Zürich 4	« 10.—
6. " Oskar Schlägter, Einsiedeln	« 25.—	18. " Ernst Schra, Zürich 6	« 15.—	30. " Hellmuth Meier, Niedergösgen	« 10.—
7. " Otto Miescher, Basel	« 25.—	19. " Jean Müller, Zürich 5	« 15.—	31. " Frau Notar Chr. Läderach, Bern	« 10.—
8. " K. Zumkehr, Zürich 6	« 25.—	20. " Giuseppe Donati, Chur	« 15.—	32. " Heini Steiner, Pfungen (12jährig)	« 10.—
9. " L. Kaufmann, Zürich 7	« 25.—	21. " Max Hänggi, Moutier	« 15.—	33. " Camille Schaub, Horgen	» 10.—
10. " Prof. Alfons Schmuki, Willisau	« 20.—	22. " Heidi Guggisberg, Bern	« 15.—	34. " F. Wenger, jun., Zürich 8	« 10.—
11. " Willy Ackermann, stud., Ruswil (Luz.)	« 20.—	23. " E. Schneider-von Euw, Winterthur-Töss	« 15.—		
12. " O. Zwimpfer, Luzern	« 20.—	24. " Selina Neuhaus, Zürich 6	« 15.—		

Fr. 1000.—